

Leipziger Tageblatt

Abend-Ausgabe.

und
Handels-Zeitung
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes
der Stadt Leipzig

Bezugspreise: für Leipzig und Umgebung durch unsere Träger: monatlich 1.50 M., vierstudiell 3.75 M. Bei der Geschäftsstelle, außen Altona und Flensburg abzehlt: monatlich 1 M., vierstudiell 3 M. Durch unsere auswärtigen Filialen ins Ausland: monatlich 1.50 M., vierstudiell 4.50 M. Durch die Post: innerhalb Deutschlands und der deutschen Kolonien monatlich 1.50 M., vierstudiell 4.50 M., auswärts Postbelegschaft. Preise der Einzelpreise: 10 Pf. In Leipzig, den Handelsorten und den Orten mit eigenen Filialen wird die Abonnementausgabe noch am Abend des erscheinens ins Haus geliefert.

Redaktion und Geschäftsstelle: Johannisgasse Nr. 6. • Fernsprech-Anschluss Nr. 14002, 14043 und 14064.

108. Jahrgang

Anzeigenpreise: für Anzeigen aus Leipzig und Umgebung die entsprechenden Preise auf 10 Pf. Die Reklamepreise der 10 Pf. werden durch die Geschäftsstelle, das Ausland durch unsere auswärtigen Filialen mit Postbelegschaft im Briefe ertheilt. Reklame nach Karl. Ostlagen: Schleswig-Holstein: 5 M. des Kunden auszahl. Postgebühren: Anzeigekosten: Tabakspapier, bei sämtlichen Filialen des Leipziger Tageblatts und allen Annonsen-Expeditionen des In- und Auslands. Das Leipziger Tageblatt erscheint werktags 3 mal, Sonn- u. Feiertags einmal. Berliner Redaktion: In den Zeiten 17, Fernsprech-Anschluss: Hause Nr. 107.

Nr. 483.

Dienstag, den 22. September.

1914.

Die Kämpfe bei Reims und Verdun.

* So groß wie jezt ist die Spannung seit dem Beginn des Krieges kaum gewesen. Man erwartet mit Ungebild die Nachricht von der entscheidenden Wendung auf dem westlichen Kriegsschauplatz.

Wie die letzten Meldungen aufmerksam las, wird sich gesagt haben, daß der Generalstab mit einem langsamem Fortgang rechnet. Ein plötzliches Verfolgen des Gegners ist ja nach den gewaltigen Anstrengungen nicht ausgeschlossen, allein wahrscheinlicher ist doch, daß die Verteidigung auf der ganzen Front nördlich der Marne, mit Reims in der Mitte, auf das alleräußerste betrieben wird.

Hier sind nach der heute nach eingetroffenen Meldung des Wolffischen Büros aus dem Hauptquartier bedeutende Erfolge erzielt worden. Reims war, wie erinnerlich, von den Franzosen am 4. September kampflos geräumt worden, wie vorher Loury und La Fère, Festungen, die nördlich von Reims liegen. Reims selbst ist mit einem weiten Gürtel von Befestigungen umgeben, um die nun heftig gekämpft wird. Die befestigten Höhen von Catonelle sind genommen worden, und ebenso der 2½ Kilometer nördlich von Reims liegende, noch zu den Außenbefestigungen gehörende Ort Bétheny. Hier nach zieht sich also der Kampf um Reims selbst enger zusammen, das, wie berichtet wird, unter dem Artilleriefeuer zum Teil in Brand geraten ist.

Auch der weltberühmte Dom steht in Flammen. Schon wird von Paris aus die italienische Presse gegen das neue „Barbarstück der Deutschen“ aufgehetzt. Es ist schon mitgeteilt worden, daß die deutsche Artillerie angewiesen war, das stolze Bauwerk zu schonen. Vermöglich hat aber die französische Artillerie eine Stellung eingenommen, die diese Schonung unmöglich machte; jedenfalls wird kaum festzustellen sein, wen etwa die Schuld trifft. Da sich die Franzosen bei ihrem Vormarsch über die Marne in Reims festsetzen, hing das Schicksal der Stadt nicht mehr von dem guten Willen der Deutschen ab. 1870 ist sie fast ohne Blutopfer davongekommen; diesmal erzählt sie alle Schrecken des Krieges.

Wir haben Grund anzunehmen, daß gerade hier eine Hauptentscheidung fallen wird. Wird Reims mit seinen Vorwerken überwältigt, so wird sich die starke Mittelgruppe des französischen Heeres in der Richtung auf Epernay wieder über die Marne zurückziehen müssen — für ein geschlagenes Heer eine gefährliche Sache. Allerdings werden die Franzosen die jüdischen Forts und die Höhenzüge zwischen Reims und der Marne zur Deckung eines Rückzuges benutzen; allein die Entfernung zwischen Reims und der Marne beträgt nur etwa 20 Kilometer. Von unserem rechten Flügel, der in der Hauptfache englische Kräfte vor sich haben wird, liegt zunächst keine Meldung vor. Von unten dagegen wird ein Fortschreiten gemeldet; südlich von Verdun ist bei dem Angriff auf die Sperrtorlinie der Strand des Höhenzuges der Côte Lorraine überschritten worden. Ein Ausfall aus Verdun, wo nun schon seit dem 10. September die Kanonen donnern, wurde zurückgeschlagen. Alle Berichte stimmen darin überein, daß dort im Hügelland an der Maas unsere wackeren Soldaten ein besonders schwères Stück Arbeit zu leisten haben. Dafür wird aber, wenn es glücklich zu Ende geführt sein wird, porto Lust werden zu dem entscheidenden Vormarsch gegen die Marne. Also Reims und Verdun — das sind vorerst die Namen, denen wir in den nächsten Meldungen zu begegnen hoffen. Mögen die nächsten Tage zu Siegeslagen werden und uns aufs neue bestärken in der Zuversicht auf einen glücklichen Ausgang des harten Ringens.

Die deutschen Erfolge.

Die deutsche Gesandtschaft in Kopenhagen hat dem Büro Kihau folgende Mitteilung überbracht:

Der deutsche Reichskanzler sendet aus dem Hauptquartier folgende Mitteilung:

Gegen die in der englischen und französischen Presse erschienenen Nachrichten steht ich fest, daß

deutscher Boden nirgends im Besitz französischer oder russischer Truppen ist. An der Elsaß-Lothringischen Front sind die Franzosen zur Mosel zurückgeworfen; sie stehen an dem oberen Lauf des Maas hinter den dortigen Sperrstellen. Alle ihre Versuche, zwischen dem Mittellauf der Oise und dem Mittellauf der Maas die deutschen Stellungen anzugreifen, sind unter schweren Verlusten für sie mißlungen. — Es herrscht vollständige Ordnung in Belgien.

Von Samionow's Heer (Narewheek) sind geringe Teile, die sich nach der verhinderten Niederlage bei Tannenberg retteten, in ausgelösstem Zustande über den Narew geflüchtet. Rennenkampf's Heer (Ajemenheer) hat eine ähnliche Niederlage südlich von Isterburg erlitten. Was von ihm zurückblieb rettete sich nur durch eilige Flucht über den Narem hinter die Festungen Olita und Romia. Nach einer vorläufigen Zählung sind allein bei Tannenberg und in den Masurischen Seen 150.000 Russen umgekommen.

Bis Mittwoch waren in den deutschen Lagern 290.000 Gefangene, darunter 50.000 Offiziere untergebracht. Die Gesamtzahl der Gefangenen beträgt über 300.000, davon sind die Hälfte Russen. Es sind über 2000 Geschütze verschiedener Art erbeutet worden.

Zur Flucht aus Paris.

Paris, 21. September. Nach dem endgültigen Ergebnis der Pariser Volkszählung sind in der Stadt 200.000 Einwohner anwesend, also nur zwei Drittel der Zahl in normalen Zeiten, und zwar fast die doppelte Zahl Frauen wie Männer.

Unverschämte Verleumdungen des deutschen Heeres.

Dem „A. T.“ wird aus Rom gemeldet: Das „Journal“ hat die Stütz. zu behaupten, daß das deutsche Heer Abteilungen von Jüchhäusern mitführt, die in Unionen gestellt sind und Befehl haben, die französischen Dörfer, ja selbst Städte und Klöster mit Benzin zu begießen und anzuzünden. Das „Journal“ führt angebliche Beispiele an und sagt hinzzu, daß die deutschen Kommandeure das Weinen und Weinen der armen Bevölkerung mit höhnischem Grinsen zu beantworten pflegen.

Die Bürgergarde von Antwerpen.

In einschlossenen Antwerpen muß es nach einem Aachener Telegramm der „Voss. Zeit.“ nicht gut stehen. Wie die geistige in Gent erreichende „Alandre Libertate“ mitteilt, war der Minister des Innern geneigt, dem Kommandanten der Bürgergarde mitzuteilen, daß nach Aussöhnung des Ministeriums die Bürgergarde als Kriegsführer und nicht als Partei und nicht als Frontkriegergruppe ansehen ist. Als Beweis dafür wird Artikel 1 der Haager Konvention angeführt und die Tatsache, daß die deutschen Truppen ihren Bürgergarde zu Kriegsgefangenen gemacht haben. — Wenn das Ministerium solches Etat gibt, müssen sich wohl die Bürgergarde geweigert haben, Dienst zu tun, und dem Militärgouvernement der Festung Schwierigkeiten bereitet haben.

Sukhomlinow zurückgetreten?

Das offizielle ungarische Telegraphenbüro teilt den Rücktritt des russischen Kriegsministers Sukhomlinow mit. Ueber die Gründe verlautet:

Zwischen Sukhomlinow und dem russischen Oberkommandierenden Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch sei es zu einem Zusammensinken gekommen, da der Kriegsminister den Großfürsten für die russischen Kriegerlagen bei Tannenberg verantwortlich mache und sich im Militärkabinett äußerte, daß der Großfürst der deutschen Armee immer ausweiche, wo er nur könne. Mit solchen Gedanken könne man nicht leben, dann hätte man besser getan, den Zar zu rufen, das Reich und das Volk nicht erst in den Krieg zu ziehen. Diese Auflösung sei dem Großfürsten hinterbracht worden, der den Kriegsminister „in einer für einen Offizier ehrenvollen Weise“ zur Rechenschaft gezoogen habe.

Ob sich die Dinge wirklich so zugetragen haben, bleibt abzuwarten.

Russische Kriegspläne.

Die Kopenhagener „Politiken“ veröffentlicht ein Telegramm aus Petersburg über die russischen Kriegspläne. Darin wird mitgeteilt, daß auf dem russisch-deutschen Kriegsschauplatz die Russen sich vorläufig auf die Deutschen beschränken wollen. Die Öffentliche in Dänemark solle sich wieder aufgenommen werden, wenn das russische Heer in Galizien weitere Fortschritte gemacht habe.

Die Buren gegen ihre eigene Regierung.

London, 22. September. Die „Times“ meldet aus Kapstadt: Der Rücktritt des Generals Venter, Oberbefehlshabers der südafrikanischen Miliz, hat die Regierung in eine schwierige Lage versetzt. Es besteht eine starke Opposition gegen die Offensivmaßnahmen gegen Deutsch-Südwestafrika, und zwar nicht nur bei den Anhängern des Generals Herzog, sondern auch bei einer beträchtlichen Anzahl von Buren, die sonst die Regierung unterstütten, namentlich in der Oranienkolonie. Im Transvaalbezirk, im Bezirk Lichtenburg und in den Grenzbezirken der Kapkolonie. Die Buren sind solche britische Untertanen, halten aber eine Posen- und gegen Deutsch-Südwestafrika für unpolitisch, unweise und überflüssig.

Wie die „A. T.“ über Holland erzählt, meldet die „Times“, im lüdzitanischen Parlament seien die Anträge auf Beteiligung am Kriege abgelehnt worden.

Was wird nun Herr Botha tun?

England auf dem Wege zur allgemeinen Wehrpflicht.

Basel, 21. September. Der „Bund“ bringt einen Brief aus London unter der Überschrift „Treibt England der allgemeinen Wehrpflicht zu?“ Die Verpflichtung der jetzt angeworbenen Mannschaften für die Dauer des Krieges oder für drei Jahre — übrigens die Bedingung, unter der sich der Kriegsamt übernommen habe — bedeute den Anfang eines erwarteten Krieges.

Heute ist der Anfang des Krieges abgelaufen, und die Bündnispartner haben sich abgelehnt. Es ist nun mehr der deutschen und der österreichischen Regierung die Übernahme des Schutzes des Montenegriner ab 18. d. M. offiziell notifiziert. Die italienischen Konsuln sind zu einer Hilfsaktion für die durch den Krieg notleidenden Montenegriner durch ihre Regierung aufgefordert worden.

Eine Schwenkung Italiens in Sicht?

Berlin, 22. Sept. (Eig. Druck). Die italienische Regierung, die nach amtlicher italienischer Reldung unmittelbar nach Kriegsausbruch zwischen Montenegro und Österreich-Ungarn die Übernahme des Schutzes des Montenegriner in den verbündeten zwei Dreikönigstaaten abgelehnt hatte, hat nun mehr der deutschen und der österreichischen Regierung die Übernahme des Schutzes des Montenegriner ab 18. d. M. offiziell notifiziert. Die italienischen Konsuln sind zu einer Hilfsaktion für die durch den Krieg notleidenden Montenegriner durch ihre Regierung aufgefordert worden.

Es ist unmöglich, Geschäfte zu machen. Infolge des Neutralitätsvertrages fällt es den arabischen Kunden nicht ein, zu zahlen."

Der leidende Zustand des griechischen Ministers Streit.

Wien, 22. September. Der Rücktritt des griechischen Ministers des Äußen, Streit, ist von der Presse des Deutschen Reiches als ausgelegt worden, als ob dieser erfolgt sei, weil der Minister mit der Hinneigung der griechischen Regierung zum Neutralverband nicht einverstanden gewesen sei. Demgegenüber erklären heutige griechische Staatsvertreter, daß sich der Rücktritt des Ministers Streit aus dem leidenden Gesundheitszustand erklärt, das aber auch die Übernahme des Auswärtigen Amtes durch Venizelos jener Vermutung entziehe, denn Venizelos, dessen Politik allgemeine Anerkennung gefunden hat, wird nicht die Politik strengster Neutralität aufgegeben.

Die Verhandlung gegen Princip und Genossen findet im November statt.

Kram, 22. September. (Eig. Druck). Wie aus Serbien gemeldet wird, ist die Verhandlung gegen den Mörder des Erzherzogs Franz Ferdinand Princip und Genossen auf den November anberaumt. Die Schriftsätze enthalten umfangreiches Material, einzelne Zeugen aussagen umfassend bis zu 500 Seiten.

Ein Appell Nansens.

Christiania, 21. September. In seinem Vortrage faßte Nansen aus: Die Schuld an dem Kriege trägt die Politik der Allianz. Das Ende eines in der Anfang des neuen Krieges. Die Abreitung ist ein leeres Geschwind. Für die Deutschen war der Durchmarsch durch Belgien eine eiserne Notwendigkeit. Unser Land ist in der gleichen Lage wie Belgien. Vor unseren Küsten können, werden und müssen die vorwiegenden Seeschäden ausgelöscht werden. Wir haben Häfen, die wichtig sind für die kämpfenden Mächte, auch in einem neuen Konflikt. Dank der Friedenspropheten sind wir schlecht vorbereitet. Wir verlangen eine Rüstung so stark wie möglich für Heer und Flotte. Der Dienst wird erzielbar. Zwecklos ist der Deutsche durch seine militärische Erziehung dem Engländer gegenüber im Vorteile. Wir müssen zu einem möglichst engen Zusammenhalt mit Schweden kommen. Wir haben die Not gekannt. Vielleicht lernen wir sie bald kennen; dann ist es kein Unglück für uns. Wir werden als Volk wählen, und was wir jetzt vielleicht durchmachen, ist unsere Rettung.

Wann England zum Kriege rüstet.

(Brief eines englischen Kaufmanns vom 30. Juli.) Soeben ist bei einem Berliner Kaufmann nach längerer Wandern ein Brief angekommen, der in London am 31. Juli aufgegeben wurde und eine prächtige Antwort auf die Thronrede des englischen Königs darstellt, in der behauptet wird, daß England zum Kriege gezwungen worden sei. Am 31. Juli, also an einem Tage, an dem noch nicht einmal die Rote von einem Kriege zwischen Deutschland und Rußland, gleichwie denn von einem Einmarsch in Belgien und von dem Kriege zwischen Deutschland und England. Schrieb der englische Kaufmann seinem deutschen Freunde, daß zu seinem größten Bedauern durch den bevorstehenden Krieg zwischen Deutschland und England ihre Geschäftsverbindungen aufhören müßten. Er gibt aber der Hoffnung Ausdruck, daß die persönlichen Beziehungen zwischen ihnen durch den Bruch des Krieges nicht zerstört würden. Der Brief hat selbstverständlich England noch verlassen. Da damals wie heut, von einem Kriege nicht die Rede war. Es ist aber erstaunlich, wie gut die englischen Kaufleute schon im Juli davon unterrichtet waren, daß England Deutschland überfallen wollte. Trotzdem mag es heute die englische Regierung, ihren Verbündeten in erwähnen, daß ihnen der Krieg von Deutschland aufgeworfen werden sei.

Eisernes Kreuz.

Brüssel, 22. September. Der Kaiser hat dem Generalgouverneur von der Grolle das Eisene Kreuz erster Klasse verliehen.

Stappenkommandant Hahn.

Wie leben in der „Dtsch. Tageszeit.“ Eine bekannte Berliner Filmfabrik hatte mit Genehmigung der Militärbüroden kinematographische Aufnahmen auf den Kriegsschauplätzen, besonders in den eingenommenen Gebieten Belgiens, gemacht. Im Auftrage der „Ersten Internationalen Filmzeitung“ hatte deren Schriftsteller für Rheinland und Westfalen Alfred Rosenthal diese Unternehmung begleitet. Er schreibt nun seine Erlebnisse in dem erwähnten Blatte, das uns einen Einblick in die Verhältnisse in der Nähe des Städtehofs in der Nähe der Stadt hat, an der sich auch der Stappenkommandant befindet. Der Kommandant, Namens Hahn, habe die Herren sehr freundlich begrüßt und sie eingeladen, an der nächtlichen Fahrt teilzunehmen. Das sei denn auch geschehen. Alfred Rosenthal schreibt die Fahrt sehr lebendig. Nach der glücklichen Heimkehr habe er angeregt, um anderen Morgen die Gesellschaft kinematographisch aufzu-

nehmen. Er führt in der Schilderung dann weiter fort:

"Aber Herr Hauptmann Hahn wird noch denken: Ich, er meint: „Ich bin im Nebenamt noch Direktor des „Bundes der Landwirte“ und dadurch nicht ganz unbekannt in Deutschland, ich weiß nicht, ob man meine Person im Film nun gerade überall mit großem Beifall vorführen kann.“ Aber, wer denkt im Kriege an Brot? Das Wort unseres Kaisers wird jüttet, wir leerten unter Blätter auf das einzige Deutschland, und ein wunderbares Wort spricht der bekannte politische Führer beim Abschied, als er mir, der ich in Gläubigen und Politik einer ihm gerade entgegengelebten Richtung angehöre, sagt:

„Ihre freundliche Hilfsbereitschaft werde ich nicht vergessen, ich wird mich immer daran erinnern, daß alle Bewohner unseres Vaterlandes durch diesen Krieg sich zu einem mangelnden Zustand haben, ohne Rückicht auf Glaube und politische Überzeugung, in dem gemeinsamen Gefühl, Deutsche zu sein und für das Deutchtum zu kämpfen.“

Eine entlarvte Lüge.

Der „K. B.“ wird aus Amsterdam gemeldet: Die „Weltmiller Gazette“ veröffentlicht eine Erzählung, wonach die Deutschen der Krankenfürsorge habe vom sozialdemokratischen Roten Kreuz, die im Weltkrieg im Süden eingezogen, von einer Gruppe Generalstab genommener Kriegsberichterstatter, Herr Rudolf v. Koschützki, schickte uns aus dem Hauptquartier im Osten folgenden Bericht:

Aus dem Hauptquartier im Osten, 16. September.

Es war schon dunkel, als der lange Zug von 1400 gekämpften Russen im Süddelen einzog, von etwa 100 Soldaten mit aufgespanntem Seitengewehr begleitet. Sie wurden auf dem Platz vor der Kirche zusammengetrieben. Der Regen tropfte von den Dächern. In der vergangenen Nacht hatten sie unter dem Himmel übernachtet. Es wird irgend ein Stadtmaler geführt, ein richtiger oder ein Stellvertreter (denn der Bürgermeister ist geslossen), um ein Unterkommen für die Nachts ausfindig zu machen. Alles dies sei gelungen, weil die Schwester Dame einen deutschen Soldaten niedergeschossen habe, der einen von ihr transportierten Verwundeten angestellt habe. Diese in allen Einzelheiten ausgeführte Geschichte macht auch in Holland ungemeinen Eindruck. Aus machte ein englischer Journalist in Huddersfield Trinity Street 62 bei der Familie der Schwester Dame Nachfragen. Da öffnete die angeblich tote Krankenschwester selbst die Tür. Sie war frisch und gesund; weder sie noch irgend eine andere Krankenschwester sind irgendwie misshandelt worden. Die ganze Geschichte ist völlig erlogen. Sogar der „Daily Telegraph“ demonstriert diesen in jämmerlichem Schwundel.

Ein grauenhaftes Geständnis.

Aus dem Privatbrief eines preußischen Majors, dessen Urkchrift der „K. B.“ vorlag, teilt diese nachstehende, einwandfrei feststellende des Ergebnis einer amtlichen Untersuchung mit: Meine Brigade kommandierte mich gestern ins Lazarett, um über einen Franzosen zu Gericht zu sitzen. Ich fand einen Getreiten vor, Ende der 30. Soldat seit 1888. Er gab ohne weiteres zu, zwei verwundete deutschen Soldaten des I. Armeecorps, das hier vor einigen Tagen die Maasübergänge genommen hatte, mit seinem Bajonetten die Augen ausgestochen zu haben. Nach dem Grunde gefragt, sagte er ganz ruhig: „C'est une routine comme toute autre.“ (Das ist eine Art von Vergeltung wie jede andere.) Damit war für mich der Tatbestand festgestellt und ich meldete dies der Brigade, die ihn sofort entheilte ließ. Gestern um 1 am 31. August abends. Der Getreite hielt E. S. Er war von Sanitätsmannschaften bei der Tat abgeholt worden. Ihnen gegenüber hat er behauptet, von keinem Befehl ermahnt zu sein. Befehle erhalten zu haben. Die deutschen Sanitätsmannschaften legten, daß der französische Getreite etwa 30 verwundeten Deutschen die Augen ausgestochen habe,

Weitere Meldungen.

Das Königlich Sachsische Militär-Verordnungsblatt veröffentlicht folgende Aufhebung eines Verbotes: Die Bestimmung, welche das Halten und die Verbreitung revolutionärer oder sozialdemokratischer Schriften sowie jede Einschüpfung solcher Schriften in Lazaretten oder sonstige Dienstställe verbietet, wird – soweit dieselbe sich auf sozialdemokratische Schriften bezieht, welche nach dem 31. August 1914 erschienen sind oder noch erscheinen – aufgehoben.

Nach dem „K. B.“ verbot das Stuttgarter Generalstabe eine sozialdemokratische Versammlung, in der Riednecht gegen die Annexionsschule sprechen sollte.

Das Erscheinen des „Vorwärts“ in Berlin ist vom Oberkommando für drei Tage verboten worden.

Laut „Basler Nachrichten“ müssen die hier durchkommenden deutschen Sanitätsoldaten die glän-

zende Aufnahme in der Schweiz. Sie begingen sich nicht über die Behandlung durch die Franzosen während ihrer Hilfsläufigkeit im französischen Lazarett. Später aber erhielten sie zwei Tage lang kleinerlei Nahrung, dann nur Brot, und erst an der Grenze jeder eine Konservebüchse. Sie wurden vom Böbel mit Steinen beworfen und hörten großes Gelächter über ihr Geschick.

Der in unserer Montag-Morgennummer erwähnte offene Brief an den französischen Minister Gambetta ist nicht, wie aus Berlin gemeldet wurde, von dem sozialdemokratischen Abgeordneten, sondern von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Ludwig Haas verfaßt.

Die Gefangenen in Neidenburg.

Unter nach dem Osten entsendeter, vom Gräfen Generalstab genehmigter Kriegsberichterstatter, Herr Rudolf v. Koschützki, schickt uns aus dem Hauptquartier im Osten folgenden Bericht:

Aus dem Hauptquartier im Osten, 16. September.

Es war schon dunkel, als der lange Zug von 1400 gekämpften Russen im Süddelen einzog, von etwa 100 Soldaten mit aufgespanntem Seitengewehr begleitet. Sie wurden auf dem Platz vor der Kirche zusammengetrieben. Der Regen tropfte von den Dächern. In der vergangenen Nacht hatten sie unter dem Himmel übernachtet. Es wird irgend ein Stadtmaler geführt, ein richtiger oder ein Stellvertreter (denn der Bürgermeister ist geslossen), um ein Unterkommen für die Nachts ausfindig zu machen. Alles dies sei gelungen, weil die Schwester Dame einen deutschen Soldaten niedergeschossen habe, der einen von ihr transportierten Verwundeten angestellt habe. Diese in allen Einzelheiten ausgeführte Geschichte macht auch in Holland ungemeinen Eindruck. Aus machte ein englischer Journalist in Huddersfield Trinity Street 62 bei der Familie der Schwester Dame Nachfragen. Da öffnete die angeblich tote Krankenschwester selbst die Tür. Sie war frisch und gesund; weder sie noch irgend eine andere Krankenschwester sind irgendwie misshandelt worden. Die ganze Geschichte ist völlig erlogen. Sogar der „Daily Telegraph“ demonstriert diesen in jämmerlichem Schwundel.

Der Führer des Transportes ist ein Befehlswesel. Die Offiziere der Kompanie sind sämtlich gefallen. Um 9 Uhr kommt es noch einmal an der Kirche vorüber. Es ist rohflüssiger, nur an der Kirchenfront ist Licht und lebhaftes Regen. Zwei Offiziere anderer Truppen, der Posten, ein paar Soldaten und der Befehlswesel sind als verantwortlicher Redakteur stehen dort. In der Tür steht drängend die Russen, im Vordergrunde Offiziere und der General. Sie haben von ihnen geklopft. Es wollen welche anstreben. Es kann nicht geschafft werden. Wer soll sie alle beaufsichtigen. Wasser – auch nicht! Unmöglich, alle zu tränken. Die Hauptstraße aber scheint etwas anderes. Die Lust. „Zu heiß?“ wird gefragt. Der General antwortet: „Nein, das kann man aushalten, aber Lust.“ Es macht die Gedärme schweren Atmen. Es ist, was ich vorausah: Mangel an Sauerstoff. Die Lust ist verbraucht. Ziemlich rauen angstvollen Stimmen droscheln. Aufgeregt rufen die Schläfer auf. Sie glauben, ihre Kameraden wollen ausbrechen, und beruhigen sich erst, als sie hören, es ist der preußische Posten. Der geht weiter, von Fenster zu Fenster, wie ein Hirte, und durch eine ganze Reihe bis er auf der Galerie ist, und das erste Fenster unter seinem Kolben läuft. Gleich rufen angstvolle Stimmen droscheln. Aufgeregt rufen die Schläfer auf. Sie glauben, ihre Kameraden wollen ausbrechen, und beruhigen sich erst, als sie hören, es ist der preußische Posten. Der geht weiter, von Fenster zu Fenster, wie ein Hirte, und durch eine ungeheure Schafherde drängt. Die Altarzerlebner schimpfen um die Priester und über das graue Gewimmel da unten. Und wie drei sieben im Eingang und warten, bis der wogemute Thüringer mit seinem Geschäft fertig ist und die Türe sich vor den 1400 Russen wieder schließt.

Das letzte, was ich lebe, ist der schwungsvolle Sprung des Generals, der das Tafentuch vor die Augen reicht und von einem lautlosen Schluchzen geplagt wird.

Rudolf von Koschützki, Kriegsberichterstatter.

Unsere Soldaten sind totmüde von endlosen Kämpfen und Märchen. Nun endlich einmal Befreiungswalter – das erste in diesem Feldzug. Keine bezogenen Betten; denn die Hölle kennt leer, zum Teil verrostet; aber doch eine Matratze, ein Sofa, ein Dach über dem Kopf. Also macht los, ihr Leute. Entweder oder. Wir haben kein anderes Quartier für euch. Raus oder rein. Nicht? Also! Die Kirchenfront wird zugelassen, der Posten bleibt davor und eine Stallkaterin im trüben Regen.

Wir sitzen in unserer gemeinsamen Stube und schreiben, Kollege Düwell und ich. Denn es hausen immer zwei Berichterstatter zusammen, und uns beide hat der Kriegskauf zusammengefügt: den Sozialdemokraten und den „Juden“. Lieber Himmel, zu welchem Rücksicht sind die Parteiuschiede zusammengekämpft! Plötzlich hört Meister Düwell auf zu jammern und fährt in seine naßen Stiefel. „Wohin, Herr?“ Mal sehn, ob der Feldwebel ein ordentliches Bett hat, sonst kann er in meinem schlafen.“ Er rappelt in die Finsternis hinaus. Nach einer halben Stunde kommt er wieder: „Der Feldwebel hat ein Quartier. Also gut.“ Er beginnt ins Bett zu steigen. Ich habe inzwischen fertig „geheizt“, wie es in der

Kirche steht: dagegen regte sich nichts an einer schmalen blauäugigen und gelblichen Stillecke auf der Feuerwand vor ihrer Brust, denn in dieser Stille lebhaft der Atemzug, und ihre Augen schlossen, wie vom Licht gebunden, die Lippen leicht geöffnet.

Unwillkürlich führt dem Herzog vom Munde: „Juden, ich hätte nicht gedacht, daß ein Bräutlein von dieser Insel so hübsch sein könnte!“ Wörtlich jedoch meinte sein bewundernder Ausrufer nicht die absonderliche Bewandlung, sondern ihre Trägerin, auf die das Wort „hübsch“ eigentlich nur so passte, wie wenn jemand eine am azurblauen Himmel schwebende Glanzwolke bezeichnen wollte. Richtig benannt war's ein Gebilde von wahrhaft zauberhafter Schönheit.

Vielleicht würde es auch dem Herzog Friedrich Wilhelm von Braunschweig bewusst, daß er nicht das richtige Wort für die Erscheinung des Mädchens gewählt habe. Durch seine Augen ging's mit einem Sprung, und in diesem drückte sich etwas aus, das nicht recht in eine sprachliche Benennung zusammenzufassen war, wie „Zweimäderlichkeit von Besitzrechten“. Bedauern und Unzufriedenheit erschien's. Doch nur in einem ganz kurzen Blick tat sich dieser eigenartliche Ausdruck zwischen seinen Lippen auf, dann sprach er in seinem gewöhnlichen Ton fort:

„Du hast mich und uns alle mit lebendigen Leibern hierher gebracht, denn ohne dich hätten unter Gibichenstein die westfälischen Handlangen gepaart und ihr Vatergeber wahrscheinlich mit ihm ebenso tiefen Prozeß angestellt, wie mit dem Herzog von Enghien; dann wären wir nicht vom Richtergerichte bis an die Nordsee marschiert. Das ist eine Rechnung, die wir noch miteinander abzumachen haben; deshalb räderle ich dich heute hierher und sage, du solltest auf mich warten – das war freilich überflüssig, denn wegkommen hättest du ohne Monatsflügel nicht können, und die sind die doch wohl trotz deinem weißen Schleier noch nicht gewachsen.“

Aber der Herzog trat zu ihr hin, sah ihre Hand und zog sie daran nach vorne. Außerdem sonderbare Kündungen war nichts Ungewöhnliches an ihrer Erziehung, der lange Huzarenmantel hielt sie völlig bis zu den Füßen überdeckt; doch nun sagte er, ihr diesen von den Schultern ziehend und zu Boden werfend:

„Genieß du dich in deinem Brautanzug? Dazu hast du keinen Grund. Ich bin überzeugt, daß er dir gut steht.“

Da stand sie plötzlich vom Hals bis über die Knie weiß strahlend da, nur ein breiter Gürtel umschlang ihr den Leib mit schwarzroter Binde, und in derselben Farbe leuchtete die Oberhälfte ihrer Kleidärmel. Fast noch starrte Rose anders überströmte ihr ganzer Ge-

Berichterstatter sprach heilig, und denkt wieder an die offene Kirchenfront und die traurigen Augen des Generals. Das geht nicht, unbedingt nicht, die 1400 Leute in der verschlossenen Kirche zu lassen, ohne Luft. Und der General. Es ist gegen mein soldatisches Gefühl, den alten Mann schlechter zu behandeln als die jungen, die leichtfertig ihr Ehrenwort geben. Meister Düwell hängt einen Strumpf über die Brüste und sieht verschlagen auf: „Also was wollen Sie machen, Herr?“ Weiß nicht. Den Führer hölen, so leid mir der arme Kerl tut, und dann zuhören. Wenn Sie anfangen zu erzählen, drohen die Leute unablässig aus. Erzählnugot ist härter als Stein.“

„So weit wie das Auge sehen konnte, streckten sich in feinen Zügen marschierende Soldaten, westwärts drängend, immer westwärts. Die Armee lädt sich in drei mächtigen Säulen auf die parallelen Straßen vor. Die dichten Massen der schreitenden Leute in ihren grauen, kluftenden Uniformen ziehen um alles in der Welt aus wie drei ungeheure Schlangen, die über den Erdhoden kriechen. Ganz gleichgelenke Stunden fuhren wir im Schnellzugtempo mit dem Auto zwischen Wallen marschierender Männer ...“

„Wir passierten Regiments für Regiment, eine Infanteriebrigade nach der anderen; es folgten Infanterie, Ulanen, Kürassiere, Feldartillerie, noch mehr Infanterie, noch mehr Feldgeschütze, Ambulansen, dann Belagerungsgeschütze, jedes von 30 Pferden gezogen, Pioniere, Telephontruppen, Ponton-Wagen, gepanzerte Automobile, nochmals Ulanen, das Sonnenlicht leuchtete auf ihrem Panzerwald, nochmals Infanterie in Pickelhelmen, alles dichtenstromig, das Feuer, die Waffen gegen Frankreich gewandt.“

„Es war die 9. Feldarmee, die schönste Blüte des Reichs, zu der die prächtigen Truppen der Kaiserlichen Garde gehören. Ihre Pferde sind wunderbar, ich habe nie etwas besseres gesehen. Die Feldgeschütze der Kaiserlichen Garde haben beinahe die doppelte Größe wie die in unserer (amerikanischen) Armee. Aber das Interessanteste von allem waren 5. gigantische Haubitzen, jede von 16 Paar Pferden gezogen, die eine Stadt in Stücke schlagen können auf eine Entfernung von tausend englischen Meilen. Jede Haubitze kostet 10000 Pfund, ist ein wunderbarer Geschütz, das kann man nicht aufstellen.“

„In einer Stelle vor einem großen Armeewagen der eine vollständige Druckpresse enthielt, am Weg aufgestellt, und eine Aussage der „Deutschen Krieger-Zeitung“ wurde gedruckt und an die vorherkommenden Leute verteilt. Sie enthielt nichts als Berichte von deutschen Siegen, von denen ich nie gehört hatte, die aber die Leute sehr erfreuten.“

„Heute rückten die Reihen entlang, dampfende Sumpf und Koffer der Männer vorbereitend, die Zündhölzer hinzehalten und gefüllt beladen, ohne aus dem Tritt zu kommen.“

„Das Sanitätskorps war prächtig, so praktisch und vollkommen ausgerüstet wie ein großes Städtchospital. Radfahrer mit Rollen vor voller Spannung, Draht errichteten Feldtelefone von Baum zu Baum, so daß der General Befehle nach jedem Teile der 30 Meilen langen Säule übermittelten kann.“

„Die ganze Armee lädt sie. Wenn die eine Hälfte ruht, lädt die andere Hälfte vor.“

„Die Soldaten werden wie wertvolle Maschinen behandelt, die bis zum höchsten Aufschluß gedreht werden müssen. Deshalb sind sie gut gehandelt, gut befehlt, gut eingesetzt und behandelt, wie ein Regel-Fahrrad mit seinen Ketten und Achsen.“

„Nur Leute, für die gut gesorgt wird, können Worte für Woche 35 engl. Meilen.“

„Die ganze Armee lädt sie. Wenn die eine Hälfte ruht, lädt die andere Hälfte vor.“

„Die Soldaten werden wie wertvolle Maschinen behandelt, die bis zum höchsten Aufschluß gedreht werden müssen. Deshalb sind sie gut gehandelt, gut befehlt, gut eingesetzt und behandelt, wie ein Regel-Fahrrad mit seinen Ketten und Achsen.“

„Nur Leute, für die gut gesorgt wird, können Worte für Woche 35 engl. Meilen.“

„Die ganze Armee lädt sie. Wenn die eine Hälfte ruht, lädt die andere Hälfte vor.“

General von Böhm sagt: „Sehen Sie sich diese Offiziere an, sie sind alle Gentlelemen wie Sie selbst. Betrachten Sie diese Soldaten, die da draußen marschieren. Sie kennen sind Hamiltone. Sie glauben sicherlich nicht, daß Sie diese Dinge tun würden, deren man Sie anlastet.“ Nur Häuser, aus denen auf unsere Truppen geschossen wurde, wurden zerstört. Die Gefahr, daß Frauen und Kinder wählen, wenn eines Schülers getötet wird, ist natürlich sehr groß, das ist aber im Krieg nicht zu vermeiden. Lorraine sei zerstört worden, weil mit Maschinengewehren aus den Häusern heraus gefeuert worden ist, und was die Zeppeline anbrachte, so hatten diese Befehl, nur auf Befestigungen und Soldaten Bomben zu werfen.“

Das Urteil über die Rechtfertigung des Generals überläßt Mr. Powell seinen Leuten. Im allgemeinen scheint aber keine Aufnahme bei den Offizieren ziem-

lichkeiten unterlaufen zu sein, aber im ganzen kann man sich an seinem Staunen nur freuen. Er schreibt:

„Eine halbe Meile von Seesiegen entfernt lag unser Weg in die Landschaft, die durch Wälder nach Paris führt, ein, und wir sahen uns plötzlich in der Mitte der deutschen Armee. Es war ein unvergessliches Bild.“

„So weit wie das Auge sehen konnte, streckten sich in feinen Zügen marschierende Soldaten, westwärts drängend, immer westwärts. Die Armee lädt sich in drei mächtigen Säulen auf die parallelen Straßen vor. Die dichten Massen der schreitenden Leute in ihren grauen, kluftenden Uniformen ziehen um alles in der Welt aus wie drei ungeheure Schlangen, die über den Erdhoden kriechen. Ganz gleichgelenke Stunden fuhren wir im Schnellzugtempo mit dem Auto zwischen Wallen marschierender Männer ...“

„Wir passierten Regiments für Regiment, eine Infanteriebrigade nach der anderen; es folgten Infanterie, Ulanen, Kürassiere, Feldartillerie, noch mehr Infanterie, noch mehr Feldgeschütze, Ambulansen, dann Belagerungsgeschütze, jedes von 30 Pferden gezogen, Pioniere, Telephontruppen, Ponton-Wagen, gepanzerte Automobile, nochmals Ulanen, das Sonnenlicht leuchtete auf ihrem Panzerwald, nochmals Infanterie in Pickelhelmen, alles dichtenstromig, das Feuer, die Waffen gegen Frankreich gewandt.“

„Es war die 9. Feldarmee, die schönste Blüte des Reichs, zu der die prächtigen Truppen der Kaiserlichen Garde gehören. Ihre Pferde sind wunderbar, ich habe nie etwas besseres gesehen. Die Feldgeschütze der Kaiserlichen Garde haben beinahe die doppelte Größe wie die in unserer (amerikanischen) Armee. Aber das Interessanteste von allem waren 5. gigantische Haubitzen, jede von 16 Paar Pferden gezogen, die eine Stadt in Stücke schlagen können auf eine Entfernung von tausend englischen Meilen. Jede Haubitze kostet 10000 Pfund, ist ein wunderbarer Geschütz, das kann man nicht aufstellen.“

„In einer Stelle vor einem großen Armeewagen der eine vollständige Druckpresse enthielt, am Weg aufgestellt, und eine Aussage der „Deutschen Krieger-Zeitung“ wurde gedruckt und an die vorherkommenden Leute verteilt. Sie enthielt nichts als Berichte von deutschen Siegen, von denen ich nie gehört hatte, die aber die Leute sehr erfreuten.“

„Heute rückten die Reihen entlang, dampfende Sumpf und Koffer der Männer vorbereitend, die Zündhölzer hinzehalten und gefüllt beladen, ohne aus dem Tritt zu kommen.“

„Das Sanitätskorps war prächtig, so praktisch und vollkommen ausgerüstet wie ein großes Städtchospital. Radfahrer mit Rollen vor voller Spannung, Draht errichteten Feldtelefone von Baum zu Baum, so daß der General Befehle nach jedem Teile der 30 Meilen langen Säule übermittelten kann.“

„Die ganze Armee lädt sie. Wenn die eine Hälfte ruht, lädt die andere Hälfte vor.“

„Die Soldaten werden wie wertvolle Maschinen behandelt, die bis zum höchsten Aufschluß gedreht werden müssen. Deshalb sind sie gut gehandelt, gut befehlt, gut eingesetzt und behandelt, wie ein Regel-Fahrrad mit seinen Ketten und Achsen.“

„Nur Leute, für die gut gesorgt wird, können Worte für Woche 35 engl. Meilen.“

lichen Eindruck auf ihn gemacht zu haben, denn er sagt:

"Sie sind sehr höflich und freundlich zu mir gewesen, diejenigen Offiziere, und alles, was ich gesehen habe, hat mich ungemein interessiert. Aber bei all ihrem Reden und Tun erscheinen Sie mir nicht wie menschliche Wesen, die ihre Schwächen und Tugenden haben, Antipathien und Sympathien, sondern wie mehr oder minder wichtige Teile einer mächtigen und hochentwickelten Maschine, die durch einen fühlen, rechnenden Verstand gelenkt und geprüft wird, im fernsten Berlin."

Zum Schluss beklagt sich aber Mr. Powell, daß er nicht nur für amerikanische, sondern auch für englische Zeiter schreibt. Diesem Umstände Rechnung tragend endigt er seinen Bericht: "Die Deutschen mit ihrem grimmigen, formellen Geschärten und ihren monotonen Uniformen und dem endlosen Geckampfe, Gestampfe, Gestapfe ihrer Stiefel fallen mir auf die Nerven. Mein Wagen steht vor der Tür. Ich gehe zurück zu meinen Freunden, den Belgieren."

Mr. Powell gehen, wohin er will und darf. Uns scheint es etwas sonderbar, daß ihm gestattet wurde, sich inmitten deutscher Truppen zu bewegen, zumal da die Heeresleitung die deutsche Besatzungsbefreiung ebenfalls auf das Feuerkraut einstießt und die Bevölkerung deutschen Besitzes auf das Feuerkraut nachprüft. Wie wir vermuten, hat sich Herr Powell als Berichterstatter des amerikanischen Blattes, der "New York World" eingeschüchtert und verschwiegen, daß er auch den englischen "Daily Chronicle" arbeitet. Vielleicht ist seine Abreise zu den Belgieren nicht ganz freiwillig gewesen. H. W.

Verband sächsischer Industrieller.

Der Gesamtvorstand des Verbandes Sächsischer Industrieller trat am 18. September in Dresden zu seiner ersten Sitzung während der Kriegszeit zusammen. Der Vorsitzende, Geh. Kommerzienrat Lehmann, gedachte vor Eintritt in die Tagessitzung zunächst der im Felde befindlichen Vorstandeskollegen und wies weiter darauf hin, daß zwei Herren des Gesamtvorstandes bereits den Tod ihrer engsten Angehörigen im Kampfe zu beklagen hätten. Der Gesamtvorstand ehrt das Andenken der Gefallenen. Hierauf erstaute der Syndikus des Verbandes, Dr. Stresemann, den Bericht über die Tätigkeit des Verbandes seit Beginn des Krieges. Er wies dabei darauf hin, daß der gegenwärtige Kriegszustand eine große Reihe wirtschaftlicher Probleme habe neu entstehen lassen, die eine sofort eintretende intensive Tätigkeit des Verbandes nötig gemacht haben. Der Verband hat infolgedessen seit Beginn des Krieges 26 Eingaben an die höchsten und reichsdeutschen Behörden abgehen lassen, um zu einzelnen Fragen Stellung zu nehmen oder um Hilfe für die durch den heutigen Kriegszustand wirtschaftlich vor allem in Mitteldienststand gesetzte Industrie, namentlich die sächsische Exportindustrie, herbeizuführen. Die Versammlungen, welche der Verband Sächsischer Industrieller am 20. August in Dresden und am 28. August in Chemnitz abgehalten hat, gehalten sich zu großen Landgebungen der sächsischen Industrie und haben sicherlich mit dazu beigetragen, daß der Untergang der ersten Tage eine gewisse Sicherheit gefolgt ist. Der Verband ist dafür eingetreten, daß die Bedingungen der Kriegsbeschaffungskasse eine weitergehende Ausdehnung erfahren; er hat weiterhin die Errichtung einer sächsischen Kriegscreditbank von vornherein unterstellt und hofft, daß die sächsische Kriegscreditbank in Verbindung mit dem in Leipzig errichteten Institut, denen zusammen ein Kredit von etwa 125 Millionen Mark bei der Reichsbank zur Verfügung stehen dürften, dem angestammten Kreditbedürfnis der sächsischen Industrie entsagen könnten. Bei allen diesen Arbeiten hat der Verband Sächsischer Industrieller es sich angelegen sein lassen, mit dem Kriegsausschuß der deutschen Industrie, dem Anfang August durch den Bund der Industriellen und dem Zentralverband deutscher Industrieller gebildet worden ist, zusammen zu arbeiten und dessen jährliche Arbeit, die im Interesse der Industrie durchaus anzuerkennen ist, zu unterstützen.

Im Anschluß an diesen eingehenden Bericht über die Tätigkeit des Verbandes nahm der Gesamtvorstand insbesondere noch Stellung zu der Tätigkeit des Verbandes in bezug auf die Vermittlung von Heereslieferungen, worüber Dr. Marx berichtete, sowie zu den Maßnahmen des Auslandes hinsichtlich der Patentfragen. Darauf schloß sich, im Anschluß an einen Bericht des Geh. Kommerzienrats Marwitz, Dresden, eine eingehende Ausprozeß über die gesamte wirtschaftliche Lage während des Krieges und über die dem Verband aus den Reihen der Industrie vorliegenden zahlreichen Anträge in bezug auf die weitere Förderung des deutschen Wirtschaftswesens, insbesondere auf Maßnahmen, die geeignet sind, der sächsischen Exportindustrie zu dienen.

Die während der Versammlung eintretende Nachricht, daß der Kriegsausschuß der deutschen Industrie eine große gemeinsame Kundgebung von Handel, Industrie und Gewerbe gemeinsam mit den führenden Organisationen der Landwirtschaft in Berlin plane, um einmal das einmütige Zusammenhalten aller Erwerbstände in Deutschland und weiters den unbedingten Willen zum Durchhalten in diesem Kampfe bis zur Niederwerfung des Gegners zum Ausdruck zu bringen, wurde alletheit mit großer Genugtuung aufgenommen. Der Verband wird sich auch seinerseits an dieser Kundgebung gern beteiligen.

Personalveränderungen in der sächsischen Armee.

Bemerkungen der Militärverwaltung.
Durch Verfügung des Kriegsministeriums.
Dr. Lorenz, Professor, Oberlehrer beim Kadettencorps in Dresden, auf seinen Antrag unterzeichnet d. 3. mit Beschluss in den Ruhestand versetzt.

*
Oberbodenverleihungen. Der König hat verliehen: das Ritterkreuz des Militär-St.-Heinrichs-Ordens: dem Oberstlt. a. D. Schirn, v. Welt, dem Major Esche im 12. Inf.-Regt. Nr. 177, dem Lmt. der Landw.-Inf. 1. Aufgabts-Karl des Landw.-Begleiters; das Ritterkreuz 1. Klasse des Verdienstordens mit Schwertern; dem Oberstlt. v. Seidenberg, Kommandeur des Kadettencorps; die Schwerter zum Komturkreuz 1. Klasse des Albrecht-Ordens; dem Generalmajor a. D. v. Schönberger; das Offizierskreuz desselben Ordens mit Schwertern; dem Oberstlt. v. Hopffgarten, Kommandeur des 2. Jäg.-Bata. Nr. 12; das Ritterkreuz 2. Klasse desselben Ordens mit Schwertern; dem Oberstlt. Kronprinz Georg, im 1. (Leib-)Gren.-Regt. Nr. 104, à la suite des 5. Inf.-Regts. "Kronprinz" Nr. 104, Prinz Friedrich Christian, im 1. (Leib-)Gren.-Regt. Nr. 100, à

à la suite des 7. Inf.-Regts. König Georg Nr. 106; die Friedrich-August-Medaille in Silber; dem Bize-wachtmstr. Liek, dem Sergeanten Franke, im 7. Feldart.-Regt. Nr. 77.

Vermischtes.

Montenegro "Export" droht. Was nach dem Kriege aus Montenegro werden wird, weiß niemand, aber allzu gut wird es Rilicias Untertanen wohl kaum gehen, und sie werden nicht einmal den Trost haben, zu den Werken des Friedens zurückzukehren zu können. Industrie existiert nicht, und das Land exportierte bisher außer Prinzessinnen nur Inspektionspulver, in dessen Gewinnung es beinahe ein Monopol hatte. Tritt aber in diesem möglichsten Landesprodukt in "Vol-Mac" eine starke Konkurrenz erwachsen. Es ist dies die Wurzelzinde eines auf Borneo wachsenden, zu den Leguminosen gehörenden Strauchs, und sehr wirtschaftlich. Mit Montenegros Export würde es also auch nach Friedensschluß vorbei sein.

Der weltliche Kriegsschauplatz. Maßstab 1 : 1500 000. Größe 32x70 Zentimeter. (Preis 1 M.) Verlag von George Westermann in Braunschweig, Hamburg, Berlin. Auf der soeben erschienenen Karte sind außer den Grenzen des Deutschen Reichs ganz Holland und Belgien und der Nordwesten Frankreichs bis zur Linie Cherbourg-Angers (Vorte) im Westen und Caen-Tourouvre-Chagny-Bonatier im Süden in möglichst eingehender Ausführung und vielen Ortsnamen dargestellt. Ferner zeigt die Karte die ganze Küste der Nordsee von Esbjerg (Dänemark) bis Calais und weiter bis Cherbourg und die entsprechende östliche und südliche Grenzlinie Englands von Aberdeen bis Dover und Wight. Besonders wertvoll wird die Karte dadurch, daß in dem freien Raum der Nordsee und an der Seite in größtem Maßstab 1 : 200 000 bis 1 : 500 000 Karten von Edinburgh, Themse-Mündung, Portsmouth, Dover, Antwerpen, Paris, Cherbourg, Reims, Louvain, Verdun, Epinal und Belfort eingezeichnet sind. Die einzelnen Staaten sind durch farbige Farben unterscheiden, die wichtigsten Bahnen sind durch rote Linien, die Festungen durch deutliche Signaturen hervorgehoben.

Das Kriegsgegenblatt der Akademie für graphische Künste mit der farbigen Steinzeichnung von Generalrat Professor Max Seitzer, von dem wie neulich berichtet, ist, wie wir noch hinzufügen möchten, im Verlag Rudolf Schick, Leipzig, erschienen.

Dringend verhindert. In der "Täglichen Rundschau" erschien ein Seminar-Oberlehrer folgendes Geschichtchen: Meine Siebenjährigen sollten zum 28. August einen Aufsatz abgeben. Einen Tag vorher verfaßten einige — glücklicherweise — die Feder mit dem Gewehr. Einer von diesen hat aber doch das Heft abgegeben. Unter dem Thema steht: "Wegen Teilnahme im Weltkriege nicht ausgestattet." Und dann folgende Verse:

Well nach Spandau ich gegangen
Und zu lernen angefangen.
Wie man Russen, Briten, Serben
In dem Kriege haut zu Scherben,
Wie Franzosen man verläßt
Und ich ihre Fahnen holt,
Kann ich mich in diesem Heftchen
Mit dem Aufsatz nicht beschäftigen.

Lebte Nachrichten

Die Schlacht an der Aisne.

Rom, 22. September. (Eigener Drahtber.) Wie der "Tribune" aus Paris unter dem 21. September gemeldet wird, wird die Schlacht an der Aisne wahrscheinlich noch einige Tage dauern. Die Deutschen hätten auf den Höhen Schanzengräben angelegt und diese durch Baumstämmen, Mauerwerk und Drahtgesicht stark verstärkt.

Außerdem hätten sie ihre Batterien dank ihrer Geschicklichkeit ausgezeichnet zu verstören vermocht. Die Franzosen und Engländer hätten heute Frontangriffe machen müssen, die sie verhängnisvoll gewesen seien. Der französische Generalstab hoffe aber, Böden zu gewinnen.

Einsatz deutscher Truppen in die Kapkolonie.

Frankfurt a. M., 22. September. Die "Frankf. Zeit." bringt aus London eine Depesche, in der aus Kapstadt gemeldet wird:

Die Regierung kündigt an, daß deutsche Truppen aus Deutsch-Südwestafrika zwischen Natal und Uington in das Kapland eingedrungen sind und sich dort verortzt haben. Man hält die deutschen Truppen für nicht sehr zahlreich.

Die Haltung Italiens.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

○ Berlin, 22. September. Wie bereits durch den Wolff-Draht gemeldet wurde, ist der Erinnerungstag des 20. September in Rom ohne die erwarteten und befürchteten Kundgebungen vorübergegangen. Nachrichten, die uns von anderen Seiten zugingen, bestätigen diese Tatsachen und fügen hinzu, daß es auch in den Provinzen zu keinerlei irgendwie beträchtlichen Kundgebungen gekommen ist. Man sieht darin einen Erfolg der gegenwärtigen Regierung, die, wie wir das schon mehrfach hier ausdrücken, ohne Frage gesonnen ist, an einer für Deutschland wohlwollenden Neutralität festzuhalten.

Fürs Vaterland gefallen.

Bamberg, 22. September. Das "Bamberger Tageblatt" meldet: Bei einem Patrouillenritt ist der erbliche Reichsrat Maximilian Freiherr von und zu Guttenberg, Reserveleutnant im 1. Ulanenregiment, gefallen.

Deutsche Marinetruppen in Belgien.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

○ Berlin, 22. September. Bei den letzten Kämpfen in Belgien haben auch deutsche Marinetruppen teilgenommen.

Die englische Rekrutierung.

London, 22. September. "Daily Chronicle" drückt seine Ungesiebeltheit mit den Ergebnissen der Rekrutierung aus und mahnt die Methoden der Rekrutierung. Die Erhöhung der Anforderungen an das Körpermass erweckt den Anschein, daß Kitchener mit der ersten halben Million zufrieden wäre, tatsächlich wolle und brauche Kitchener eine ganze Mission. Aber wenn er sie heute erhält, könnte er sie nicht unterbringen, bekleiden, ernähren und ausbilden.

Bulgarien und die Intrigen Russlands.

Sofia, 22. September. Eine neu erschienene Broschüre, betitelt "Bulgarien und die Intrigen Russlands", enthält eine Anzahl Aufsätze über die Politik Russlands, die als ununterbrochene Kette von Troublans, Gewalttaten, politischen Morden und Unterdrückungen ganzer Volker dargestellt wird, wobei Ströme von Blut geflossen seien. Bemerkenswert unter diesen Aufsätzen ist der Artikel des Historikers Sieslawow, der die ganz mit Blut getriebene Entwicklungsgeschichte des russischen Reiches behandelt und besonders darlegt, wie das russische Russland an dem russischen Polen zerstört wurde.

Ein anderer Artikel, der General Milew zum Verfasser hat, zeigt an der hand historischer Beweise, daß Russland den politischen Mord im eigenen Reiche wie im Auslande zum System erhaben hat.

Sibirien sei nach der Ermordung von Zarowitsch erobert worden. In gleicher Weise bedienten sich die Russen gegen die Bulgaren der Russisch-Orthodoxie und Koresas politischer Anschläge. In Buchara wurden zwei Emire nachmehr ermordet, weil sie das Protektorat Russlands nicht anerkannt hatten. In Tschetschen und Inguschetien kam es zu einer gewaltigen Konsolidierung der russischen Polizei und der russischen Armee, die sich gegen die Russen und Russland richtete. In Tschetschen und Inguschetien wurde Russland als die einzige Macht, die Russen und Russland zu schützen, verherrlicht. In der Russischen Revolution wurde Russland als die einzige Macht, die Russen und Russland zu schützen, verherrlicht. In der Russischen Revolution wurde Russland als die einzige Macht, die Russen und Russland zu schützen, verherrlicht. In der Russischen Revolution wurde Russland als die einzige Macht, die Russen und Russland zu schützen, verherrlicht.

Nach den großen Armeniemassakern in Kleinarmenien im Jahre 1877 äußerte der russische Minister des Innern Bodanow Rostowski, indem er sich die Hände rieb: "Wir brauchen Armenien, aber ohne Armenier." Die von Russland inhumanen zahllosen politischen Morde in Persien seien noch in frischer Erinnerung. Ebenso habe Russland den serbischen König Alexander und die Königin Draga durch Gentlemen der Russischen Armee politische Freiheit, falls die Armenier die Russen im Kampfe gegen die Türken und Perser unterstützen würden. Nachdem der Kaiser auf mehreren Dampfern Engländer und Franzosen verhaftet, die sich heimlich an Bord geschlichen hatten, um dort Dynamitbombe zu legen. Diese Tat war ihnen auch bereits gelungen, doch zwang man sie, die Stellen, an die sie diese Bombe gelegt hatten, anzugeben und so ein Unglück zu verhindern. Die Missläter konnten nur mit Rot vor der Wut der deutschen Bevölkerung, die sich wie Rauf auf sie stürzte, von den amerikanischen Polizeibeamten geschützt werden. Es handelt sich um 3 Engländer und 2 Franzosen, die dem amerikanischen Gericht zur Aburteilung übergeben wurden.

Schloß Bellevue, 22. September. Die Kaiserin bejubigte gestern die Ungarische Privatklinik in der Dresdnerstraße und ließ sich von Verwundeten Mitteilung über Umstände, Ort und Zeit ihrer Verwundung machen, sowie darüber, ob bis zur Aufnahme in die Klinik befreit worden war. Diese Tat war ihnen auch bereits gelungen, doch zwang man sie, die Stellen, an die sie diese Bombe gelegt hatten, anzugeben und so ein Unglück zu verhindern. Die Missläter konnten nur mit Rot vor der Wut der deutschen Bevölkerung, die sich wie Rauf auf sie stürzte, von den amerikanischen Polizeibeamten geschützt werden. Es handelt sich um 3 Engländer und 2 Franzosen, die dem amerikanischen Gericht zur Aburteilung übergeben wurden.

Die Entthronung des Fürsten Alixander von Wattenberg mit Hilfe des Botschafters Radko Dimitriew, sowie die Ermordung des Kaisers und Königs der Bulgaren sind ebenso bekannt. Das letzte Opfer der von Russland inhumanen politischen Morde war der französische Sozialist Jaurès, der entschieden gegen den Krieg aufgetreten sei und die französische Politik Russlands verdammte habe. In allerster Zeit planten die Leitenden russischen Kreise die Ermordung des Königs von Bulgarien, weil sie ihn als Hindernis gegen das Betreten ansehen, Bulgarien zu einem blinden Werkzeug Russlands zu machen.

Dies beweist auch der Umstand, daß der russische Generalstabschef in leichter Zeit ununterbrochen mit verdeckten Elementen konspirierte, die es nach russischen Rubeln gelüftete. Ein Artikel Dr. Walkows, "Die Freiheit Szwajns" bestätigt, daß es unglaublich ist, wie der russische Generalstab die Kriege gegen die Regierung und gegen die Krone aufzuwiegeln und zum Hochverrat zu verleiten. Szwajns sei demütig, durch dunkle Elemente eine Revolution hervorzurufen und durch einen Staatsstreich die republikanische Staatsform herabzuführen. Er möge jedoch nicht vergessen, daß Bulgarien nicht Russland sei und daß die Freiheit der degenerierten russischen Diplomatie nicht ungestrafft bleiben werde.

Ein weiterer Artikel beschreibt sich mit dem von russischer Seite erhobenen Vorwurf, daß Bulgarien Russland gegenüber unantastbar sei. Wenn besteht, so fragt der Verfasser, die Unantastbarkeit Bulgariens? Etwa darin, daß Bulgarien Seelen für den Frieden und die Freiheit der Menschen nicht ungestraft bleibt?

Ein weiterer Artikel beschreibt sich mit dem von russischer Seite erhobenen Vorwurf, daß Bulgarien Russland gegenüber unantastbar sei. Wenn besteht, so fragt der Verfasser, die Unantastbarkeit Bulgariens? Etwa darin, daß Bulgarien Seelen für den Frieden und die Freiheit der Menschen nicht ungestraft bleibt?

Judentum und nicht persönlich zu betrachten, sondern an den Vertrag, die Absicht oder die Geschäftshandels des Seiner Majestät, Großfürst von Russland, mit beschränkter Gültigkeit.

Generalstabschef: Dr. Bernhard Wehnerberger.

Generalkommissar Scheidler: für Russland und Russland.

Generalstabschef: Dr. Bernhard Wehnerberger.

Aus Leipzig und Umgebung

Leipzig, 22. September.

Familiennotizen.

Bernhard: Herr Julius Müller und Charlotte geb. Krause in Leipzig. — Herr Salazar Dr. Carl Brücke und Frau geb. Grein in Leipzig. — Herr Emil Brücke und Frau Sophie geb. Müller in Leipzig eine Tochter geb. Becker in Düsseldorf. — 4 Uhr Johannisfeiertag. — Herr Emil Brücke in Leipzig. — Wenzelkugel 33, Belebung. — Dienstag vormittag 10 Uhr Hochzeit. — Frau Sophie Hoffmann geb. Langenhorst in Düsseldorf. — Geburte 2. 74 Jahre alt. Dienstag nachmittag vor 10 Uhr Hochzeit. — Frau Sophie geb. Schröder geb. Schröder in Düsseldorf. — Weiberfest. — Geburte 5. 58 Jahre alt. Dienstag Vormittag nach 10 Uhr Hochzeit.

* **Verleihung des Eisernen Kreuzes.** Wie wir vernehmen, in der jetzt vor dem Feinde stehende Oberleutnant d. R. II. Hoffst. Gottlieb Weber (Teilhaber der Firma J. G. Weber, "Leipziger Illustrierte Zeitung") vom Generalstabskommando des XIX. Armeekorps ins Große Hauptquartier versetzt und mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

* **Der Wittenoldsdienst am Böllerchschlachtfestmal,** veranstaltet vom Klöppelbund der deutschen Frauen in Leipzig, Dienstag um 10 Uhr statt. Die Ansprache wird Herr Pfarrer Kaiser von St. Matthäi halten.

* **Opferwilligkeit der Beamten in Stadt und Reich.** Der Verband der Beamten und Angestellten der städtischen Beamten und Angestellten in Leipzig hat gestern für die hütliche Beamtenkasse als Beitrag für Monat September den Betrag von 15 500,- 25,- an die Kriegsnotspende abgeführt. Mit den von der Schuhmannsfabrik und den uniformierten Beamten der Wohlfahrtspolizei unmittelbar abgeführten Beträgen von 234,- 45,- bzw. 165,- 50,- haben die hütlichen Beamten für den Monat September insgesamt 18 530,- 20,- zur Kriegsnotspende beigetragen. — Von den Beamten, Beamteninnen und Unterbeamten des höchsten Dienstes gleichsam im Monat September folgende Beträge zur Kriegswohlfahrtswelt aufgebracht worden: Kriegsnotspende in Leipzig 300,- davon uns bereits gemeldet, Kriegsnotspende (Sammelleistung in Berlin) 910,- (monatlich); Reises Kosten in das rd. 250,- in Wollmaren (Stimme, Blüthen) rd. 68,- für sonstige Bedarfsgaben (Zigaretten, Tabak usw.) 115,- und für den Kriegsstillstand der Post- und Telegraphengehilfen 60,- 95,- (monatlich); Sammlung für Österreich 633,- 15,- (von uns bereits gemeldet; im ganzen rund 300,- über 4 Broz. der bei dem Fernsprechamt gezahlten gesamten Gehälter und Löhne. In den oben bezeichneten Beträgen sind nicht einbeziehen die von den Beamtenorganisationen weiter aufgebrachten freiwilligen Spenden.

* **Die Vorleser der 123. Militärvereine des Reg.** Sächs. Militärvereinsbezirks Leipzig hielten am Sonntag im Gewerkschaftshaus "Metropol" eine gemeinschaftliche Sitzung ab. Bezirksvorsteher Künzel eröffnete die Versammlung mit einer Ansprache, in der er dem Wunsche Ausdruck gab, daß der Kampf im Westen und Osten ein erfolg-

reiches Ende für Deutschland nehmen möge. Dann wurde die Frage der Unterstützung der Angehörigen der zur Fahne einberufenen Vereinsmitglieder besprochen. Hierbei wurde befunden, daß die meisten Militärvereine, außer den bereits an das "Rote Kreuz" geladenen namhaften Summen, in ausgiebiger Weise nicht nur die bedürftigen Familien ihrer einberufenen Mitglieder, sondern auch die Familien der außerhalb der Militärvereine stehenden Kameraden nach besten Kräften unterstützen. Außerdem haben verschiedene größere Vereine einen Komitee, der die Aufgabe hat, den Familien der im Felde stehenden Kameraden mit Rat und Tat beißend zur Seite zu stehen. Weiter nahm der Vorsteher des Vereins "Kämpfenden 64/71" Oberpostdirektor Mieschke Gelegenheit, den laufgewordenen Klagen über mangelhafte Förderung der Feldpost entgegenzusetzen, indem er die ungeheuer Schwierigkeiten beleuchtete, die sich besonders zu Beginn und während der ersten Zeit des Krieges, der Aufgabe und der Tätigkeit der Post entgegentaten. Beispielsweise künige nahm noch Gelegenheit, der Verdienste des vorbereitenden Vorstehers des Militärvereins zu Bösdorf, Herrn Wiedemann, ehrend zu gedenken. Derstellvertretende Bezirksvorsteher, Schuldezirkt. Wettig, richtete noch einen warmen Appell an die Kameraden zur Unterstützung der Befreiungs- und der Arbeit der Bereinigung für die Jugendpflege in der Ortsgruppe Leipzig.

* **Neue Speisewandlung in Lüttich.** Durch das Entgegenkommen des Vorstandes des jüdischen Speisewandlungs ist es der Vorstand des Fr. von vereins zu Lüttich ermöglicht worden, in der dortigen Kinderbewahranstalt am 1. September d. J. eine Speisewandlung zu errichten. Dienstag, Mittwoch und Freitag wird von 11,- 1 Uhr Essen geliefert. Eine Mahlzeit mit Fleisch kostet 20,- ohne Fleisch 12,- Das Essen wird also für denselben Preis abgegeben, wie von den jüdischen Speisewandlungen. Alle übrigen Unterkosten trägt das Unternehmen selbst. In der ersten Zeit wurden täglich 100 Mahlzeiten verabreicht, jetzt bereits 230. Man erachtet daran, wie notwendig eine Speisewandlung ist, die für einen so billigen Preis nahrhaftes und kräftiges Mittagessen liefern. Die Damen des Frauenvereins und die Gemeindeschwestern beteiligen sich an der Ausstellung des Eßens. Wobei das Unternehmen auch jener den Bewohnern des Stadtteiles Eutrange, die es in Anspruch nehmen, nähren und Befriedigung bringen.

* **Armedenwerke.** In der Zeit vom 13. September sind nach dem Entfernen des Polizeiamts aus Leipziger Hotels 302 Fremde, darunter 15 Ausländer, angemeldet worden.

* **Angestelltenversicherung.** In weiten Kreisen der Betriebsleiter wie auch der Arbeitgeber herrscht noch Unklarheit über die mannschaftlichen Beziehungen, die während der Kriegszeit bei der Angestelltenversicherung zu beachten sind (Weißverfahren, Beitragszahlung usw.). Es sei deshalb darauf hingewiesen, daß die Geschäftsstelle des Ortsausschusses der Betriebsleiterin vor die Angestelltenversicherung für Leipzig Stadt (Georgiring 6b, I) in allen Fragen über die Angestelltenversicherung in der Zeit von 5 bis 6 Uhr abends (außer Sonnabend) unentgeltliche Auskunft erteilt. Auch die Verbände geben in diesen Fragen Auskunft, der Verband Deutscher Handlungsgesellen in seiner Räthausstube, Harzstraße 3, II. (Schaffung der Verbundobligation) in der Zeit von morgens 8 bis abends 6 Uhr und der Deutschen nationale Handlungsgesellenverband

die französische sogar einen Rückgang um 3 Millionen Frank aufwies. Dieser Rückgang ist um so bemerkenswerter, als Frankreich 1910 auf der Weltausstellung in Brüssel und namentlich 1913 in Gent außerordentliche Anstrengungen gemacht hatte, um seine Landes- und Industrierausstellungen vorzuführen, während bekanntlich die deutsche Beteiligung an den belgischen Ausstellungen erheblich geringer war und in Gent nur privaten Charakter trug. Nimmt man dazu, daß die französische Hetze gegen deutsche Erzeugnisse im vergangenen Jahr besonders stark war — eine Hetze, die übrigens auch von gewissen belgischen Blättern nachgeahmt wurde —, so kann man ein sehr erfreuliches Festwurzel des deutschen Handels feststellen.

Die deutsch-belgische Handelsbilanz hat sich für Deutschland namentlich deshalb günstiger entwickelt, weil im Verkehr mit Fertigprodukten die belgische Ausfuhr nach Deutschland im Jahre 1913 von 193 Millionen Frank auf 174 Millionen Frank zurückging, die deutsche Einfuhr in Belgien dagegen von 319 Millionen Frank auf 340 Millionen Frank stieg, mithin bei den Fertigerzeugnissen der Wert der deutschen Einfuhr doppelt so groß war wie der Wert der belgischen Einfuhr nach Deutschland. Belgien bezog u. a. aus Deutschland Maschinen usw. (66 Millionen Frank), Stahl- und Eisenwaren (47 Millionen Frank), Farben und Farbstoffe (42 Millionen Frank), chemische Erzeugnisse (35 Millionen Frank), Kürzwaren und Haushaltungsartikel (18 Millionen Frank), Baumwollstoffe (13 Millionen Frank), Handschuhe, Kleidungsstücke, Wäsche usw., Papier (je 10 bis 11 Millionen Frank), Wollstoffe (6 Millionen Frank), Steingut, Kupferwaren, Möbel (je 5 bis 6 Millionen Frank), Gold- und Silberkunstschmuck, verschiedene Erzeugnisse für die Industrie (je 4 bis 5 Millionen Frank).

Die hauptsächlichsten deutschen Einfuhrerzeugnisse in Roh- und Halbfertigen waren (alles in 100 Fr.) im vergangenen Jahr am belgischen Markt:

	1913	1912
Steinkohlen . . .	102 800	115 732
Stahl und Eisen . . .	35 322	48 536
Wolle	23 806	26 374
Kohleabsatz . . .	10 377	10 047
Briketts	5 750	3 573
Rohzink	4 217	3 105

Bei der Einfuhr aus Deutschland in Getränken und Nahrungsmitteln war der größte Wert bei folgenden Erzeugnissen festzustellen: Korn (43,7 Millionen Frank), Kaffee (7,7 Millionen Frank), Bier (6,8 Millionen Frank), Gemüse (4 Millionen Frank). Im großen und ganzen kann somit die deutsche Ausfuhr, namentlich unter Berücksichtigung der durch die wirtschaftliche Lage hervorgerufenen Verschlechterung der Absatzverhältnisse am belgischen Markt wie angesichts der Absatzziffern der Wettbewerber in Belgien, mit den Handelsbeziehungen zu diesem Lande zufrieden sein.

Aus dem Wirtschaftsleben.

* **Leipziger Produktenbörse.** Die heute festgestellten Notierungen lauten: Weizen, hiesiger 244 bis 250 b. B. (vorher 239 bis 245), verlohter unter Nehr. fest. Roggen, hiesiger 215 bis 220 b. B. (211 bis 215), fest. Land- und Saalgerste 222 bis 230 b. B. (218 bis 225), Hafer, neuer 205 bis 213 b. B. (204 bis 212), Mais, einquant 224 bis 234 b. B. (unverändert), Rapskuchen 15½ bis 16 b. B. (unverändert), Rübel 74 nom. (73), festler.

* **Das Umrechnungsverhältnis für die in der Frankenwährung auszustellenden Postanweisungen nach fremden Ländern (Italien,**

in seiner Geschäftsstelle, Promenadestraße 10, III. (Zimmer 8) in der Zeit von 9 bis 3 Uhr.

* **Militärlongzug am Sonntag der BUGA.** Morgen Mittwoch veranstaltet die Ausstellung einen billigen Sondertag. Die Militärkapelle des Großbataillons des 107. Infanterieregiments unter Leitung ihres Dirigenten, Kapellmeister Richter, wird zusammen mit dem Olden-Dreiecker Doppekkonzerte veranstalten. Außerdem ist das Gelände feierlich beleuchtet und der Leuchtspurbrunnen in Tätigkeit. Das Konzert des 107. Infanterieregiments beginnt abends 7 Uhr im großen Saale des Hauptrestaurants und wird zum Besten des Sächsischen Landesverbandes für Kriegshelfer abgehalten. Der Eintrittspreis zum Saal beträgt 20,-. Der ganze Betrag wird dem Landesverband für Kriegshelfer zur Verfügung gestellt. Der Eintrittspreis zur Ausstellung beträgt bis 6 Uhr 30,- ab 6 Uhr 20,-. Es sei nochmals bemerkt, daß die Eintrittsgebühr für die Sonderausstellung "Der Student" aufgehoben ist, so daß nun diese vom Publikum ohne weitere Kosten besichtigt werden kann.

* **Feuerlöschanprobe.** Heute morgen kurz nach 7 Uhr wurde aus der Maschinenhalle 1 der Buga-Werke eine Feuerlöschanprobe ausgestellt. Die Feuerwehr rückte aus. Es handelt sich jedoch nur um eine Feuerlöschanprobe.

* **Unfälle.** Ein 16 Jahre alter, in Gohlis wohnhafter Kaufmannslehrling wurde gestern nachmittag in der Grimmaischen Straße von einem Straßenbahnwagen der Linie Stötteritz-Gohlis umgerissen. Er geriet dabei vor die Schuhwerkstatt, die ihn ein Stück schleifte, wodurch er außer Quetschungen am Kopf einen komplizierten Oberarmbeinbruch davontrug, der seine sofortige Überführung ins Krankenhaus notwendig machte. Die Schule an dem Unfallort hat der Verletzte sich selbst ausziehen, da er ohne die geübige Aufrichtkeit hinter einem anderen Straßenbahnwagen herum und dabei direkt in den von der entgegengesetzten Richtung heranlaufenden Straßenbahnwagen hineingelaufen ist. — An der Ecke der Lüttner und Thomaskirchstraße wurde gestern mittag ein schwerhöriger älterer Vorsteher von einem Kraftwagen umgerissen. Glücklicherweise kam er mit einigen ungefährlichen Quetschungen davon.

* **Wo kommt das Pelzbarat?** Am 9. Dezember vorjahr des Jahres hat eine Frau in einer Wohnung am Hause Hellmuthstraße 1 einen Papptonton gefunden, in dem sich ein Pelzbarat aus schwarzem Fell, mit 2 Stahlketten und einem Marstropf garniert, befand. Wer etwas über die Herkunft des Barates annehmen kann, sollte dies der Kriminalabteilung mitteilen.

* **Ein Wasserrohrbruch** machte sich heute früh in der Regelstraße zu Lüttichberg bemerkbar. Große Schäden wurden nicht angerichtet.

* **Feuerwehr.** In einer Kammer eines Grundstücks der Laufstädt der Straße gerieten gestern vormittag durch das Spielen eines vierjährigen Kindes mit Streichhölzern mehrere Kleidungsstücke und ein Bett in Brand. Man rief die Feuerwehr zu Hilfe, die in kurzer Zeit weitere Gefahr abgewendet hatte.

* **Deutsch.** Räthaus Donnerstag abend 10 Uhr findet unter Mitwirkung von Frau Opernsängerin M. Brügel, Drews (Sopran) und Herrn Rudolf Wintgen (Violoncello), Mitglied des Gewandhausorchesters, die 2. Abendmette des freiwilligen

Richtersatz zum Besten der Deutschen Kriegsfürsorge statt. Programme zu 20,- an der Kirchstufe.

Sächsische Nachrichten

1. Zwischen 21. September. An der Zeichnung der Kriegsanleihe hat sich die Stadt mit die hälftige Sparte mit je einer Million Mark beteiligt. Insgesamt sind in unserer Stadt 7½ Millionen Mark eingeschrieben worden. — In der Nähe des denkmalgeschützten Trägersgrüls ereignete sich am Sonnabend ein schwerer Automobilunfall. Ein Mineralwasserfabrikant Ernst Holzmüller fuhr Lengenfeld zu seinem Auto infolge eines Raddefektes mit voller Wucht an einen Straßenbaum. Die Glasscheiben waren in Stücke gesprungen und das Steuerrad abgebrochen. Der Besitzer Holzmüller stand tot im Wagen vor.

* **Plauen i. B.** 22. September. Zwei Söhne unseres früheren Oberbürgermeisters Kunze sind gefallen. Beide waren Kaufleute; der eine, Alfred Kunze, stand in Freiberg, der andere, Emil Kunze, in Leipzig. — Auch Schuldirektor Weitz hier hat schon zwei Söhne verloren, die auf dem Felde der Ehre gekämpft sind. Beide waren Offiziere der Reserve. Die Eltern haben noch zwei Söhne im Kriege.

* **Treuen i. B.** 22. September. Zum ehrenden Abend an den Heldenstand seines Sohnes, des Leutnants Adler, stiftete Rittergutsbesitzer Adler, Hauptmann d. R. dem R. S. Kriegerverein 3000,- für bedürftige Veteranen.

Königliches Landgericht.

Leipzig, 21. September.

* **Eine Sammelbüchse des Roten Kreuzes gehoben.** Am 15. August berichtete auf dem Bahnhofe in Leipzig infolge des durchkommenden Militärzuges ein ungewöhnlich lebhafte Treiben. Diesen Umstand machten sich die Arbeiter Eugen Ullrich und Walter Ditt in der Weise zunutze, daß sie die im Wartesaal aufgehängte Sammelbüchse des Roten Kreuzes abschnitten und deren Inhalt im Betrage von 14 Mark dann miteinander teilten. Sie wurden festgenommen und hatten sich heute vor der Anklage des Rückfalls als vor der dritten Strafkammer des Landgerichts zu verantworten. In Berücksichtigung der wiederholten Vorstufen und der Gemeinheit der an den Tag gelegten Gefinnung erkannte die Strafkammer gegen den Angeklagten Ullrich auf ein Jahr sechs Monate Zuchthaus und fünf Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und gegen den Angeklagten Ditt auf ein Jahr Zuchthaus und dreijährigen Ehrentrechtsverlust.

* **Sport und Spiel.** Leipzig, 21. September.

* **Kriegsteilnehmer aus Sporttreffen.** Vom Rubenverein "Sturmogel" sind zurzeit nachweislich 143 Mitglieder unter der Fahne, und zwar: 1 Hauptmann d. R., 9 Oberleutnants d. R. und d. L., 24 Leutnants d. R., 9 Offiziersstellvertreter, 24 Gewehrmänner und Gewehrschützen, und d. L., 22 Unteroffiziere d. R. und d. L., 9 ganzjährig Einschätz-Dienende, 32 Kriegsfeuerwehr, 2 Sabotage d. R., 2 Wissenschaftsgelehrte d. R., 2 Mitglieder des Freiwilligen Automobilclubs, 1 Fahnenjunker und 5 Kriegs freiwillige aus der Schülerraderbeitung.

* **Reading Co.** Nach einem New Yorker Kabelgramm waren dem Jahresbericht der Reading Co. zufolge die Einnahmen aus dem Eisenbahnbetrieb im abgelaufenen Geschäftsjahr um brutto 3334 000 Dollar und netto 3279 000 Dollar geringer, während die Einnahmen der Philadelphia and Reading Coal and Iron Co. Abnahmen von brutto 8279 000 Dollar und netto 2939 000 Dollar aufwiesen. Auf die Stammaktien wird ein Gewinn von 11,1 (I. V. 26,27) Proz. ausgewiesen.

* **Br Dresdner Schnellpressenfabrik, Akt.-Ges.** in Brockwitz b. Coswig. Nach dem Bericht der Direktion über das Geschäftsjahr 1913/14 hat trotz der allgemeinen geschäftlichen Depression das am 31. Mai abgeschlossene vierte Geschäftsjahr einen zufriedenstellenden Verlauf genommen. Der anfängliche Verlust des neuen Geschäftsjahrs schien auch die vom Vorstand an die Ausstellung (Leipziger Bugra) geäußerten Erwartungen voll zu rechtfertigen. Anfragen und Bestellungen aus fast allen in Betracht kommenden Ländern gingen besonders während der Monate Juni und Juli in großer Zahl ein, so daß man zu der Annahme berechtigt schien, daß das neue Geschäftsjahr in jeder Beziehung ein Rekordjahr werden könnte. Alle diese Hoffnungen wurden durch den Kriegsausbau vollständig zunichte gemacht. Allerdings hofft die Verwaltung, trotz des Krieges die Forderungen zu zumindest weitgehend einbringlich betrachten zu können. Natürlich ließen sich aber die Wirkungen des Krieges noch nicht voraussehen, und so erscheint es dem Aufsichtsrat im Interesse der Gesellschaft und damit auch der Aktionäre gelegen, den Eingang in der nächsten Zeit nach Abschluß des Geschäftsjahrs 1913/14 zu beobachten. Anfangs soll die Produktion wieder auf die alte Höhe gebracht werden. Allerdings hofft die Verwaltung, trotz des Krieges die Forderungen zu zumindest weitgehend einbringlich betrachten zu können. Natürlich ließen sich aber die Wirkungen des Krieges noch nicht voraussehen, und so erscheint es dem Aufsichtsrat im Interesse der Gesellschaft und damit auch der Aktionäre gelegen, den Eingang in der nächsten Zeit nach Abschluß des Geschäftsjahrs 1913/14 zu beobachten. Anfangs soll die Produktion wieder auf die alte Höhe gebracht werden. Allerdings hofft die Verwaltung, trotz des Krieges die Forderungen zu zumindest weitgehend einbringlich betrachten zu können. Natürlich ließen sich aber die Wirkungen des Krieges noch nicht voraussehen, und so erscheint es dem Aufsichtsrat im Interesse der Gesellschaft und damit auch der Aktionäre gelegen, den Eingang in der nächsten Zeit nach Abschluß des Geschäftsjahrs 1913/14 zu beobachten.

* **Die Akt.-Ges. für Lederfabrikation München** erzielte im vorangegangenen Jahre einen Reingewinn von 147 175 (I. V. 67 909,-) R., zu dem noch der Vortrag von 44 519 (48 811,-) R. tritt. Trotzdem der Gewinn wesentlich gestiegen ist, wird vorgerechnet, die Dividende mit Rücksicht auf die politische Lage auf 4 (5) Proz. zu reduzieren; für etwaige Kriegsschäden sollen 100 000,- R. zurückgestellt werden. Die Fabrik ist zurzeit für militärische Lieferungen gut besetzt.

* **Brown, Boveri & Co., Akt.-Ges.** in Baden. Wie uns aus bestinformierten Kreisen mitgeteilt wird, bringt das Unternehmen der auf den 26. Oktober einberufenen Generalversammlung die Verteilung von 5 (I. V. 8) Proz. Dividende in Vorschlag.